

Hauptgruppen bilden. Aufnahmen von historisch oder künstlerisch bedeutenden Bauten aus Italien, Spanien und dem Orient werden sich anreihen, feiner Landschaften aus Bayern und dem Salzkammergut. Einzelne Künstler, wie Adolf Hildebrandt mit 52 Aquarellen aus seiner besten Zeit, und Theodor Hosemann, der bekannte Berliner Illustrator, werden in geschlossenen Gruppen zur Ansicht gelangen. Das Nähere über Beginn, Dauer und Besuchszeit der Ausstellung wird vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz noch öffentlich bekanntgegeben werden.

(Meister Francke als Holzschneider.) In der Zeitschrift für bildende Kunst macht V. C. Habicht auf den Schnitzaltar in der katholischen Kirche zu Schleddehausen bei Osnabrück aufmerksam, die er als eine Arbeit Meister Franckes, des in glutvollen Farben schildernden nachgotischen Hamburger Malers, erkannt haben will. Bis vor kurzem hat dieser nordisch gesund empfindende Meister in der Kunstgeschichte nur als Maler fungiert. Seit dem aber Lichtwark in seiner ganzen weittragenden Bedeutung gewürdigt hat, haben jüngere Forscher seine Spuren auch im Bereich der plastischen Kunst entdeckt und verfolgt. Es steht nun fest, daß er seiner bildnerischen Kraft nicht allein durch die Farbe Gestaltung gab, sondern daß er sich, vielleicht in eben dem Maße, auch als Holzschneider betätigt hat. Die genannten Schnitzereien zeigen eine auffallende Ähnlichkeit mit den entsprechenden flächenhaften Darstellungen auf dem berühmten Thomasaltar in der Hamburger Kunsthalle, dem Hauptwerke des Meisters, was Habicht auf jene Vermutung gebracht hat. Seine Behauptung wird übrigens gestützt durch den vielbesprochenen Fund in Finnland, den Altar in der Kirche von Nykyrk, dem neben den unbedingt für Francke sprechenden Tafeln auch Holzfiguren, anscheinend von derselben Konzeption, zugehören, und von denen mit Bestimmtheit angenommen werden darf, daß sie aus der Werkstatt des Hamburger Meisters stammen. Habichts Ausführungen dürften neuerdings dazu anregen, dem Lebenswerk des interessanten Meisters noch weiter nachzugehen. Es würde sich dann in Westfalen sowohl als in den hanseatischen Ostseestädten vielleicht noch viel Anonymes mit Arbeiten Meister Franckes oder seiner Schüler identifizieren lassen.

(Die Gemälde der Großherzogin Marie von Luxemburg.) Großherzogin-Großmutter Adelheid Marie von Luxemburg hat sich entschlossen, mit ihren Gemälden zum Besten der Kriegsfürsorge an die Öffentlichkeit zu treten. Der Lichthof des Marstalls im Königsteiner Schloß wurde sehr geschmackvoll mit wertvollen alten Möbeln, Teppichen, Delfter Fayencen und sonstigen Kunstgegenständen zu einem vornehmen Ausstellungsraum hergerichtet. Hier nun ist das Lebenswerk der Prinzessin ausgestellt. Fast alles, was sie in den letzten vier Jahrzehnten geschaffen hat, ist in diesem Raum vereinigt, vom Landschaftsbild, dem Stilleben, dem Studienkopf bis zum Aquarell. Und alle ihre Bilder beweisen, daß die lebenswürdige Greisin, die trotz ihrer 82 Jahre noch den Pinsel führt, eine Künstlerin im wahren Sinne des Wortes ist.

(Kriegsgedenkblätter.) Über eine Reihe wertvoller deutscher künstlerischer Kriegsgedenkblätter gibt Dr. Julius Zeitler in dem bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinenden „Kunstgewerbeblatt“ Bericht. An die Spitze zu stellen ist das Blatt, das der Deutsche Kaiser den fürs Vaterland gefallenen Kriegern widmet. Es ist von Professor Emil Doepler in Berlin geschaffen und stellt einen trauernden Genius dar, der sich über einen zu Tode getroffenen Krieger neigt und ihn zu sich emporschaut. Neben dieser schönen Arbeit ist das sehr wertvolle radierte Gedenkblatt zu stellen, das Max Klinger im Auftrage der Leipziger Kreishauptmannschaft vollendet hat. Der Künstler wählte für seine Darstellung den Augenblick eines Sturmangriffes. Mit jubelnder Begeisterung stürzen sich die Truppen nach vorn, dem Feinde entgegen, im Mittelgrunde ertönt eine ausgeschwärmte Schützenlinie in der ganzen Bewegtheit ihrer Kette vorwärts, unterbrochen von Taumelnden, Stürzenden;

eine Gruppe zur Linken zeigt die ganze Begeisterung des Vordringens; besonders zieht hier die groß gesichene Figur eines markigen Trommlers die Augen auf sich; ganz im Vordergrund liegt ein Gefallener hingestreckt, Ausrüstungsstücke bedecken sorgfältig sein Antlitz, wohl von dem daneben kauern den Sanitätssoldaten darübergerbreitet. Eine hinreißende Wucht liegt in diesem Bilde. Max Lesiger, der Leiter der Leipziger Akademie für graphische Künste, hat seinem Blatte den Wahlspruch gegeben: „Seid getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ und zeigt einen Friedensengel, der über einer Gruppe dahingestreckter Krieger die Krone des Friedens segnend hält. Der Gegensatz zwischen der dunklen Gruppe der Gefallenen und der lichten Engelserscheinung ist schön herausgearbeitet. Von Bruno Héroux stammt das Blatt „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“, auf dem sich die Gestalt eines sterbenden Kriegers aufrichtet, dem in strahlender Glorie erscheinenden Engel entgegen: mit der Rechten drückt er den Lorbeer ans Herz, mit der Linken greift er nach den Händen des Engels. Ein malerisch sehr eindrucksvolles Blatt hat Erich Gruner geschaffen, indem er auf Grund eigenen Erlebens einen Sturmangriff auf den Ebenen von Flandern mit starker dramatischer Bewegung schildert. Gewisse Symbole kehren in den Kriegsgedenkblättern mit besonderer Vorliebe wieder: so der heilige Michael, der auf einem kräftig volkstümlichen Blatte von Willy Münch dem Drachen zu Leibe geht, während auf dem Gedenkblatte von Georg Trautmann der deutsche Krieger im Verein mit dem Blutsbruder sein Schwert gegen eine vielköpfige Schlange schwingt, und Hugo Steiner in Prag die englische Schlange zeigt, die die ganze Weltkugel umringelt und der der deutsche Michael schwertgerüstet entgentritt. Man sieht, daß eine Fülle guter künstlerischer Erfindungen auf die Kriegsgedenkblätter verwandt worden ist, die sich durchweg auch durch gediegene graphische Ausführung auszeichnen.

(Kriegsausstellung in Homburg.) Eine Kriegsausstellung, die dadurch besonders interessant ist, daß sie nur Ausstellungsgegenstände aus Privatbesitz in sich vereinigt, ist im Kurhause zu Homburg v. d. H. zu sehen. Sie enthält Proklamationen, Feldpost, Notgeld, Waffen, Uniformen, Kriegsmedaillen usw. aus dem gegenwärtigen, dem siebziger und aus früheren Kriegen. Arrangiert ist sie von dem Frankfurter Kunstmaler Rasche, der Besitzer einer der größten Waffen- und Uniformensammlungen Deutschlands ist, und einen großen Teil daraus zur Verfügung stellt. Außerdem hat Bankdirektor Encke (Homburg) aus seiner sehr reichhaltigen Sammlung viel Material überlassen. Einzelne Stücke sind von Gelegenheitssammlungen und zufälligen Besitzern zur Vervollständigung der Ausstellung hergegeben. Die Ausstellung bleibt bis Ende September geöffnet.

(David Zacharias gefallen.) Die Düsseldorfer Künstlerschaft hat einen neuen schmerzlichen Verlust zu beklagen: Bei dem Sturmangriff vor Warschau fiel als Offiziersstellvertreter der Düsseldorfer Maler David Zacharias. Werke von ihm waren hauptsächlich auf den großen Düsseldorfer Kunstaustellungen im städtischen Kuntpalast zu sehen. Zacharias war ein guter Cellospieler, und sein 1913 auf der Düsseldorfer Ausstellung gezeigtes großfiguriges Bild „Hausmusik“ ist charakteristisch für ihn. Der Stellungskrieg an der Bzura gab ihm auch Motive für mehrere Zeichnungen, die jetzt in der August-Ausstellung der Kunsthalle zu sehen waren. Zacharias stand im 45. Lebensjahre und war Schüler der Düsseldorfer Akademie.

(Ausstellung von Werken des 19. Jahrhunderts.) Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Leipziger Kunstverein beabsichtigt, das Winterhalbjahr mit einer Ausstellung aus Leipziger Privatbesitz zu eröffnen. Im Anschluß an das ähnliche Unternehmen im Vorjahre, welches die alten Meister bis zum 18. Jahrhundert umfaßte, sollen nunmehr Werke aus der Zeit von 1800 bis 1880 ausgestellt werden. Die Ausstellung soll am 19. September eröffnet werden und Öl-